



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Dritte Lob-Predig/ An dem Fest deß heiligen Martyrers Sebastiani. Jnhalt.
Disen grossen Martyrer sollen wir frühezeitig ehren/ und ihme in seiner
Fürbitt nicht verhinderlich seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)

An dem Fest des heiligen Martyrers Sebastiani.

deiner mütterlichen / und großmütterlichen Anordnung in allem gehorsamlich nachzuleben. Wie reden aber jetzt sie beyde JESUS , und MARIA mit der heiligen Anna in dem Himmel ? Antwort / wie es die heilige Anna selbsten verlanget. Nächstes hat sich an ihr verändert ; als daß ihr Ansehen / und Groß-Macht um so vil gestiget / als vil der Himmel über die Erden / und die himmlische Glori über die sterbliche Hochheiten erhöhet ist. Hat Anna vorhero vil vermöget / so vermag sie jetzt noch mehr / und / also zusagen / gar al-

les. Wir wollen uns ihr Groß-Macht in den Tagen unserer Bedürftigkeit wohl zu Nutzen machen ; bis endlich diejenige Stund herbeikomme / in welcher wir diese unsere hülfreiche Schutz-Frau um die leste Gnad / nemlich um ihren mächtigen Beystand in dem Todtbede / mit grosser Zuversicht anrufen werden. Hierauf solle hoffentlich ein glückseliges Hinscheiden erfolgen / und wir darauf zu dem Kuß ihrer H. Händen / daran uns so grosse / und manigfältige Gaben gestossen / in dem Himmel gar bald zugelassen werden. Amen.

ritte Lobe-Predig / An dem Fest Des heiligen Martyrers SEBASTIANI. Inhalt.

Guten grossen Martyrer sollen wir alle ehren / und ihm beynebens in seiner Fürbitt nicht verhinderlich seyn.

Vorspruch.

Sanabat omnes. *Lucæ cap. 6. v. 19.*

Er hat alle geheiligt.

N.
54.

Den grossen Unterschied zwischen Christo und seinen Heiligen zuerklären / dienet mir unter anderem gar wol die Un-

nur wol - sonder auch best - verdienet. Hingegen langen die Flüß mit ihrer Gutthätigkeit weiter nit auf / als nur über ein und andere gewisse Landschaft. Also macht sich die Donau nit in allen vier Theilen der Welt / sonder nur bey einem derselben / das ist in Europa, bekant. Desgleichen lässt der Flüß Euphrates sein Freigebigkeit nur gegen etlichen in Asia gelegene Landschaf- ten

ten versprüren. Der Fluß Nilus besudeltiget alleinig Africam, und der breite Strohm Rio de la Platta, oder der Silber-Fluß / vergünstiget seine Wasser-Schätz keinen anderen Volkeren als nur den Americaneren allein.

Ein fast gleiche Bewantnuß / sag ich / hat es mit Christo, und seinen Heiligen: Von Christo zwar sagt das heutige Evangelium: Virtus de illo exibat, & sanabat omnes: Ein Kraft gierige von ihm aus / und heilte alle. Es ware kein Unterschied unter den Krankheiten/sonder wie bresthaft/ja verzweyflet einer auch immer hat seyn mögen/ wann er nur herzugekrochen / oder von anderen ist herbegebracht worden / so hat ihne diser himmlische Arzt gar richtig widerum auf gesunde Fuß gestellet. Allgemein ware sein Hülf/und allgewaltig sein Hand.

Aber das lasset sich in gemein von anderen Heiligen nicht sagen. Sie haben zwar von Gott ein sehr grosse Macht über unterschiedliche Leibs-Anlagen erhalten: aber die Gnad alle Krankheiten zuheilen / alle Schmerzen zu lindern / und die Nohle dende aus allen Leibs-Befahren herauszuheben / ist keinem ertheilet worden. Das Sanabat omnes, Er hat alle geheilet / finde ich in keiner Lebens-Histori verzeichnet. Oder hat sich ein und andermal dergleichen was mit einem und anderen Heiligen begeben; massen von dem heiligen Bernardo erzählt wird / so ist ihnen doch diser Wunder-Macht nicht so gar eigentümlich verbliben / daß sie zu allen Zeiten / an allen Orten/ und in allen Begebenheiten hieron ein angenscheinliches Probzeichen hätten können sehen lassen. Und auch anjego / da sie schon wirlich bey Gott in dem Hirnmal wohnen / wird doch unter ihnen/ was die Hülfleistung in gewissen Nöthen / und Befangnüssen des Leibs anbelanget/ gleichsam ein ordentliche Abtheilung gehalten. Also wann die Kopf-Schmerken stark anhalten / wird die H. Casalia um Hülf angesucht.

Apollonia wird als

ein mächtige Nohthelferinn wider das schmerzhliche Zahnweh angerufen. Zu dem heiligen Blasius verlobet man sich/ wann ein gefährliches Hals-Geschwer ansehen wil. Zu dem H. Liborio setzen ihr Vertrauen diejenige welche von dem Stein-Schmerzen harf gesquälet werden.

Schüret einen das Fieber / so suchet er Raht bey dem heiligen Priester Gereberno. Der heilige Lupus pfleget denen / so von der Freiß betragt werden/bezuspringen. Wider das Nohlauf hat man zum dsteren die Hülf des heiligen Antonij erfahren.

Wird jemand von einem rasenden / oder winnigen Hund gebissen / so schicken wir ihne zu dem heiligen Bischof Huberto: Und also fort hin von anderen Leibs-Befangnüssen. Unter diesen so getreuen/und mächtigen Himmels-Arzten ist freylich nit der wenigste unser heiliger Sebastianus, der so standhafte/und unüberwindliche Bluts-Zeug Jesu Christi: dann er hat von Gott Gewalt bekommen/ zuherrschen über ein Sucht / welche die grausameste aus allen ist/ und nicht nur auf die Hinraffung eines oder des anderen / sonder auf grosse Land-Schäden anträget; welche nit nur einschichtige Gräber / sonder grosse Mord-Gruben mit Toden-Körpern anfüllt; welche von den grossen Stammen-Wäldern nicht nur etliche Zweig / oder Ast abstuzet/ sonder ganze Geschlechter vom Grund aufstuzet; welche nicht zufrieden ist mit dem / daß sie nur etliche Häuser aussleere / sonder ganze Dörffer / Märkte / und Städt zuverbden trachtet. Daß ich also heutiges Tags weniger nicht thun kan / als eich / geliebteste Zuhörer / bey disen so gefährlichen Zeiten / wo der Krieg noch heftig tobet / und auch der Hunger schon an vilen Orten merkliche Angrif gehabt hat / zur Ansicht gegen dem heiligen Sebastiano, welcher in disen Nöthen helfen / und der so unersättlichen Menschen-Fresserinn ein starkes Biß einlegen kan/nachdrücklich aufmahne. Ein also gedacht in dem ersten Theil meiner Predia das übers

überaus grosse Elend / so dise leidige Sucht mit sich einzuführen pfleget / und was ich jetzt nur obenhin mit wenigen Worten angemerkt hab / mit mehreren zuerklären ; damit uns also die Furcht gleichsam dem heiligen Sebastiano in die Arm jage. In dem anderē Theil aber wird ich darauf dringen / daß hinkurān mit allem Fleiß von uns aus dem Weg geraumet werde / was etwann dem heiligen Sebastiano verhinderlich seyn kunte / uns dise so hochverlangte Hülfeistung zuführen / und mit seiner Fürbitte die Nach Gottes von unserem lieben Vatterland noch ferners abzuwenden. In den zweyten Heil-wirkenden / und Lebens-reichen Nahmen / Jesu , und MARIAE , fange ich heut die Predig von der Gesundheit an.

N.
55.

Soß fürwahr der heilige Martyr Sebastianus einer von den grössten Gesund-Heiligen / sonderbar in Pest-Gefahren seye / beweiset uns Paulus Diaconus mit einer wolgegründeten Erzählung. In dem Jahr Christi sechshundert neun und siebenzig spricht er / hat ein überaus giftige Pest zu Rom / und zu Ticino drey Monat aneinander dermassen stark um sich gefressen / daß sich zu Ticino die Leute in solcher Anzahl auf die Berg / und sonst auch anderstwohin verloffen / daß auf den Gassen / und öffentlichen Markt das Gras samt anderem Ge- staud hervorgewachsen. Da haben aber ihrer vil mit Augen gesehen / wie bey nächstlicher Weil ein aufer / und ein böser Engel mit einander die Gasse durchstrichen / und der böse zwar / auf Be- fesch desz guten / mit einem Schwein-Spieß an die Hans-Thüren gestossen : dise Stoß aber / darnach sie oft / oder wenig widerholet wurden / bedeckten die Zahl der Toden / so man desz ande- ren Tages in solchem Haus finden wurde. In dieser so harten Betranganß ist einem durch göttliche Offenbarung angezeigt worden / daß diese Seeliche so lang anhalten würde / bis man in der

Kirchen des heiligen Petri , welche von seinen Banden Ad Vincula benamset wird / dem H. Martyrer Sebastiano einen Altar wurde aufsehen. Welches dann alsbalden vor die Hand gesnommen worden. Und damit der State Ticino von dem so gar grossen Elend möchte abgeholfen werden / seynd des erstbesagten H. Martyrs Sebastiani wehre Gebein von Rom dahin gebracht worden. Worauf die Pestilenz zuwürgen aufgehört. Biß hieher die Erzählung Pauli Diaconi : Worüber wir leichtlich erachten können / was es für das erste bey den armen Burgeren zu Rom / und Ticino für ein Herz-beschreibendes Leid-Wesen / nachmals aber / und nachdem das Ubel abgeleinet worden / für ein allgemeines Jubel-Fest müsse entstanden seyn.

N.
56.

So ist aber bey uns / wie es die tägliche Erfahrung lehret / die Sorglosigkeit so groß / daß wir niemals früher wollen schwimmen lernen / als erst als dann / wann uns das Wasser schon wirklich in das Maul rinnet. Darum wahnet der weise Ecclesiasticus ganz getreulich : Honora medicum propter Cap. 38. v. 1. necessitatem : Ehre den Leib-Arzt-ten wegen der Noht. Er sagt nit erst in necessitate , in der Noht ; sonder propter necessitatem , wegen der Noht : Anzudeuten / daß wir so lang nit warten sollen / biß die Noht wirklich herandränge ; sonder daß wir uns gegen den Arzten auch lang vorhero propter necessitatem , wegen der besorglichen Noht / welche vielleicht nicht gar weit von uns ist / mit gebürender Ehrbezeugung einstellen sollen. O wie mancher hat sich erst vor wenig Tagen mit disen / oder deraleiche Wora-ten vernemmet lassen : Mir ist fürwahr um und um wol ; also / daß ich es besser nicht wünschen kunte. Scheinet auch / daß sich mein Leben noch wol auf zwanzig oder dreissig Jahr hinauf erstrecken werde ; alldieweil sich bis-her noch ganz kein Schwachheit bey mir anmeldet. Heut aber singet dieser schon ein ganz anderes Liedlein : Ich

G

bin

bin / spricht er / an allen Glideren der-
massen zerschlagen / daß es mich gedun-
ket / ich werde alle Augenblick zusam-
brechen. Der Unlust zu den Speisen
kunne nit grösster seyn. Im Kopf bin
ich ganz schwach / und kan mich nit ein
halbe Viertelstund lang auf den Füß-
sen halten ; weilen alles mit mir um
und um geht. So gar keinen
Bestand dann hat es mit unserer Ge-
sundheit ; und dannoch achten wir uns
des Arstens so wenig / als ob wir einen
gesigleten Brief in Handen hätten / daß
uns keine Krankheit jemals auf den
Hals kommen würde. Gleiche Unhöf-
lichkeit müssen auch von uns erfahren
die liebe Heilige Gottes / so lang sich
unser Gesundheit in gutem Stand be-
findet. Stosset uns aber ein Krank-
heit / ein Trübsal / oder sonst ein ande-
res hart - pressendes Elend an / so su-
chen wir diese unsere Nothhelfer mit
inständiger Bitt um Hülfe an ; und
wann sie nit gleich ihr gnädige Hand /
also zusagen / auf den Wolken gegen
uns heranstrecken / darf vielleicht einer
so vermässen seyn / daß er gar an ihrer
Macht zweyfle. Darneben hat eben
diser so Kleinglaubige / und kurz - ange-
bundene Christ schon manchen / der sich
seiner Freundschaft / außer der Noht /
wenig geachtet / und aber hernach bey
ihme / in Zeit der Noht / sein Zuflucht
gesuchet / mit disen / oder dergleichen
Worten von sich gewisen : Bin ich dir /
da es wol um dich stunde / zu einem
Freind nicht gut genug gewesen / so
kanst du von mir jetzt auch nit begehr-
en / daß ich dein Nothhelfer in der
Widerwärtigkeit seyn solle. Wie darf
ihme dann ein solcher Mensch von den
Heiligen Gottes zur Zeit der Gefahr
große Hülfe versprechen / welcher sich
vorhero in seinem Glück - Stand um
deroselben Gunst nit einmal mit rech-
ter Andacht beworben hat ?

N.
57.

Mir ist zwar nicht unbewußt / daß
die gutherzige Himmels - Fürsten ganz
niches von einiger Nachgierigkeit ha-
ben ; ich weiß / daß sie ihrem Gott in
allem nacharten ; Zu diesem aber spricht

David also : In quacunque die invo- Psal. 55. 1
cavero te ; ecce cognovi , quoniam v. 10.
Deus meus es : Herr / ich kenne dich
nur gar zu wol ; so gütig bist du / daß
zu was immer für einer Zeit ich zu dir
kommen wird / du gar gewiß mein ver-
söhnlicher Gott / mein gnädiger Gott /
mein hülfreicher Gott seyn werdest.
So halten dann auch die Heilige ihre
Gnaden - Thor beständig offen ; und
wann einer auch schon spat kommt /
wird er gleichwohl noch mit einem güns-
tigen Aug von ihnen angesehen. Dara-
neben aber weiß ich auch wol / daß
sich Gott an unterschiedlichen Stellen
der heiligen Schrift mit dieser scharffen
Betrohung vernemmen lasset : Non ex-
audiam , Ich wil sie nicht erhören.
Proverbiorum an dem ersten Capitel : Invocabunt me , & non exaudiam :
mane consurgent , & non invenient
me : Sie werden mich anrufen /
und ich wil sie nicht erhören : Sie
werden frühe aufstehen / und sich
zu dem Gebet versügen ; aber sie
werden mich nicht finden. Isaiae
an dem ersten Capitel : Cum exten-
deritis manus vestras , avertam ocu-
los meos à vobis : & cum multiplic-
caveritis orationem , non exaudiam :
Wann ihr werdet anstrecken eure
Händ / wil ich meine Augen
von euch abwenden : Und wann
ihr euer Gebet vermehren wer-
det / wil ich euch nicht erhören.
Ezechielis an dem 8. Capitel : Cum v. ultima.
clamaverint ad aures meas voce ma-
gna , non exaudiam eos : Wann sie
mit starker Stim zu mir schreien
werden / wil ich sie nicht erhören.
Wie wäre es dann / unandächtiger
Christ / wann sich die Heilige ihrem
Gott gleichförmig machen / und ih-
re Ohren gleichfalls zuschließen / da
du sie in Zeit der Noht um Hülfe ans-
flehnest ?

Damit ich dir aber in diser Sach
den rechten Bericht gebe / ist das Bit-
ten / und Schreien zu Gott zweyzen-
len. Eines ist dahin angesehen / daß
er die die begangene Sünd gnädiglich
verzeie

N.
58.

verzeihen wolle; und da ist Gott allzeit bereit / den reumühtigen Sünder / wann ihme anderst sein Bitt recht vom Herzen gehet / zu Gnaden aufzunehmen. Aber wann es um die Nachlassung der Straf zuthun ist / (wie dann die Pest ja freylich eine von diesen Straffen ist) da erklaret sich Gott bey dem Propheten Jeremia mit aufrücklichen Worten / daß er oft kein Bitt anhören
 Jerem. c. 11. v. 11. wolle: Hæc dicit Dominus, spricht er / ecce ego inducam super eos mala, de quibus exire non poterunt: & clamabunt ad me, & non exaudiam eos: Dieses sagt der Herr: Sihe/ ich wil die Übel über sie schicken/ denen sie nicht werden entrinnen mögen ; und sie werden zu mir schreien / und ich wil sie nicht ers hören. Wann nun zu diesem noch stossst / daß die Heilige Gottes ganz kein Ursach haben für uns zubitten; dieweil wir uns nemlich um ihr Gnad/ Gunst / und Fürbitt vorhero niemals beworben / ihnen zur Zeit des Woler gehens nichts zu Ehren gebetten/ geopferet / noch auch sonst etwas mit Andacht verrichtet haben ; so wird es gewiflich hart hergehen ; wann sie für uns ihr Fürbitt werden einlegen / und dem zornigen Nach-Schwert Gottes Einhalt thun sollen. Daß die Mutter für das Kind / welches jederzeit große Lieb gegen ihr getragen / und fort und fort alle Dienstfertigkeit erwisen hat / bitte / dem erzörneten Vatter einz lausse / und ihre von dem Zuschlagen verhindere ; das wird man freylich zum österen gesehen haben. Aber daß sie sich um einen bösen Buben / der sich ihrer bisshero wenig / oder gar nichts geachtet / vil annemme / und den Vatter ganz inständig bitte / daß er doch dem Strafmäßigen die Schuld vergeben / und die Streich nachlassen wolle/ solches wird man so leicht nicht hören. Und wann sie es auch schon thun wolle / so wurde ihr doch der Vatter / ohn eracht er sie sonst herlich liebte / bald zur Antwort geben: Du hast wol gar nit Ursach / für dieses ungerahmte Kind

zubitten / als von welchem du bisshero kein kindliche Liebe jemals erfahre. Lasse mich zuschlagen ; sonderbar weilen ich an ihme auch dieses absonderlich straffe ; daß er sich gegen dir bisshero mit schuldiger Ehrerbietung niemals hat eingesetlet. Kurz zusagen / Gott der seine Heilige liebet / und in ihnen wil ge ehret seyn / verlanget bey uns etwas zu finden / dadurch wir ihrer Fürbitt mögen würdig gemacht werden. Ja die Heilige selbsten getrauen sich gleichsam zur Zeit / da wir in Nöthen stecken / nit recht für Gott zukommen / wann sie nicht beweisen können / daß ihnen was zu Ehren seye verrichtet worden / dar für Gott / als ein reicher Belohner aller guten Werken / die Vergeltung erstatten solle. Wahr ist's / daß die Heilige Macht bekommen / in den Schatzkästen GOTTES / als seine liebste Freind / denen er sich mithilbet / hinein zugreissen. Aber sie müssen gleichwohl auch ein Ursach vorbringen können / warum sie bewogen werden / sich der Hülfsuchenden Parteyen anzunehmen.

Hiervon haben wir bey dem Heil. Luca ein schöne Stell / welche uns alles das / was hierinfals zwischen Gott / und seinen lieben Heiligen vorbegehet / klar vor Augen leget. Der damals unter den Juden / und jetzt in der ganzen Christenheit sehr wol bekannte Haubtmann hatte einen franken Knecht / und ware fast begierig / ihne widerum bey frischer Gesundheit zusehen. Verfüg te sich demnach zu den Vornemmeren aus den Juden / und ersuchete sie ganz freindlich / daß sie ihme bey Christo ein gutes Wort verleihen / und die so hochverlangte Gesundheit des Knechtes aussbringen wolten. Dese sagen ihme zu / kommen für Christum / und bitten / wie das Evangelium sagt / sollicite , sorgfältig / und inständig. Was bringen sie aber vor ? oder was sezen sie für ein Ursach bey / um zu erweisen / daß sie es gleichsam für ein Schuldigkeit halten / diese Fürbitt einzulegen ? Höret : Dignus est , sprechen sie / ne hos illi præstes ; diligit enim gentem

N.
59.

Cap. 7

v. 4.

Ibidem.
v. 4. & 5.

Q 2

nostram.

nostram : & synagogam ipse ædificavit nobis : Er ist würdig / daß du ihm dieses zu Lieb thuest ; dann er liebet unser Volk / und hat uns ein Synagog gebauet. Mithin hat er sich bey dir / und bey unserem ganzen Geschlecht sehr wolverdinet gemacht. Deswegen kommen wir / und bitten sollicite , so stark / als wir bitten können / daß du ihm zugleich für uns alle bezahlen wollest. Was gestricht ist kaum haben sie ausgeredet / so sejet der heilige Evangelist schon hinzu : Jesus autem ibat cum illis : Jesus aber gieng mit ihnen hin : Die Antwort des Herrn ware das wirkliche Mitzfort gehen / und eh sie gar zu dem Haß kommen / ist der Knecht schon frisch / und gesund von seiner Krankheit aufgestanden.

Da beobachtet jetzt / geliebte Zuhörer / mit sonderem Fleiß die zweyfache Ursach / so die Juden / Christum zuerbitten / nach Zeugniß des Evangelistens / haben eingewendet : Diligit , haben sie für das Erste gesagt / genrem nostrani : Er liebet unser Volk . Und eben das ist / was die Heilige Christo auch vortragen ; dīigit , er liebet uns . Der H. Sebastianus wil von uns auch gelobt seyn . Was ist aber das für ein Lieb / wann wir ein ganzes Jahr an ihm nicht gedenken ; welcher Freind wird glauben / daß er von einem anderen geliebet werde / wann derselbige kein Wort das ganze Jahr mit ihm redet ; die Liebe vereinigt / und kuppelt die Herzen zusammen . Wo sie aber so weit auseinander liegen / und gar nach keiner Vereinbarung jemals verlangen / da ist es schon bewisen / daß zwischen ihnen kein wahre Liebe jemals gewesen ; oder wann sie vor diesem einander geliebet / solche Liebe dermalen ganz verloichen seye . Darum frage ich / ob der heilige Sebastianus ; wann er für dich bitten solle / zu Gott seinem Herrn sprechen könne ; Dignus est , ut hoc illi præstes : Er istt wehrt / daß du ihm diese Gnad erweisest : diligit enim , dann er liebet mich ?

Ibid. v. 6.

Antworde dir selbsten in aller Stille ; öffentlich begehre ich nicht / daß du antwortest ; dann ich sorge / du würdest dich übel zu Schanden machen müssen . Für das andere haben die Fürbitter des Hauptmanns gesagt : Synagogam ædificavit nobis : Er hat uns ein Synagog erbauet : Sein Liebe ist kein unfruchtbare Liebe gewesen ; sonder sie hat sich in der That selbsten sehen lassen . Darum begehre ich jetzt schon widerum von einer ganzen Statt / von einer ganzen Gemeinde zu wissen / in wem sie bisshero ihr Andacht gegen dem heiligen Sebastiano erwiesen / oder was sie zu seiner Chr habe verfertigen lassen . Und du sonst nicht unsrümmer Haushoatter / oder Haushutter / die ihr verlanget zu gefährlichen Zeiten von aller Sucht in eurem Haussicher zuseyn / was bringet ihr dem heiligen Sebastiano für ein Geschenk dar ; mit was trachtet ihr das Heil für euch / für eure Kinder / und für die übrige Haushgenosse von dem heiligen Sebastiano zuerbitten ? Ihr liebet ihne nicht / und ehret ihne auch nicht . Eben so wenig sehet ihr darob / daß eure Angehörige zu diesem mächtigen Heiligen ein ware Andacht gewinnen / oder ihm etwas zu Ehren aufopferen . Wie könnet ihr euch dann die Hoffnung machen / daß er in der Zeit der Not / welche ihn nicht wisset / wie weit sie noch von euch seye / euer sorgfältiger Fürsprecher seyn werde ? Alsdann / sprechet ihr / wollen wir uns schon gegen ihm gebürtiger Mission einstellen / wann uns die Gefahr wirklich über den Haß kommt wird . Aber eben das ist / was ich in gegenwärtiger Predig an euch tadle . Vor der Not wöllen die Heilige geehret werden ; unser Gebett solle kein abgedrungenes / sonder ein freiwilliges / Gebett seyn . So ist auch ein grosser Unterschied zumachen zwischen denen / welche sich schon lange Zeit her mit ihrer Andacht bey den Heiligen bekant gemacht haben ; und unter denen / welche erst jetzt von der Forch aufgewecket werden / sich unter ihren Schutz zubeschließen . Den ersten / weilen sie mit vi-

Jen

N.
60.

len verdienstlichen Werken den Kammer-Schlüssel schon vorlängst erworben haben / ist jederzeit ein freuer Zutritt verlaubet. Die andere aber müssen vor der Thür daraussten stehen / und auf gnädige Antwort warten.

So merke ich aber wol / daß alles dieses / was bishero gesagt worden / noch nit erkleckte / das Volk in der Andacht gegen dem heiligen Sebastian zuerhüten ; wann ich nit auch ein lebhafte Vorstellung der Pestilenz selbsten beyfüge. So seye es dann / ich wil das entsetzliche Jammer-Wesen / welches die leidige Seuche / wo sie sich eingedrungen / zu verursachen pfleget / mit etlichen traurigen Farben-Strichen entwerffen. Ungefähr zwey Jahr bin icchein Inwohner derselbigen Staff gewesen / wo diese ungütige Menschen-Fresserinn getobet / und bei sechszehn tausend Menschen / Lohnrach der grossen Gegenwehr / und allmächtigste Fleises / wie nit weniger einer ungemeinen Strenghheit wider die Übertreter der in selbiger Zeit gethanen Verordnungen) hinweg geraffet hat. So ware ich auch sehr nahe darbey ; weilen unter mir / zur Seiten / und gegenüber sich das Ubel nur gar zufast verspüren lassen / und etliche das Leben schon wirklich darüber verloren hattent. So kan ich ihnen dann gar wol für einen Zeugen gelten / daß es ein überaus schreckbare Sach seye / wann einer das grausame Mürgen dieses rasenden Unthiers / also nenne ich die Pest / immerdar vor Augen haben muß / und kein Stund sicher ist / daß er nicht von denen Kreuzweiss herumfliegenden Pfeilen des Todes gählingen auch getroffen werde.

Sonsten ist fast nichts erfreuliches / als die Ansprach guter Freunden : aber O ! wie muß man bey solcher Gelegenheit so behutsam / ja hätte schier gesagt / so fliechtig seyn ; damit man sich vor der Gefahr versichere : Jetzt redet / spile / isst / oder trinket einer mit dir ganz frisch / gesund / und fröhlich : aber über ein / oder andere Stund kommt dir schon die Zeitung / daß er gefährlich

zu Beth lige / und an dem ganzen Leib brinne. O ! es ist ein trauriger / und herz-schreckender Anblick ; wann man bey Eröffnung des Fensters fast als lemial ein oder mehr Zeichen der pestis lenischen Wünschsucht sehen muß ; als zum Exempel / wann daher kommt ein starke Tropp aus einem nunmehr verschlossenen Haus / darauf etliche schon hinweggestorben ; sie aber in das hierzu bestimmte Lazaret / oder verdächliche Kranken-Haus geführet werden. Oder wann man eben mit dem Pest-Wäglein / in welchem etliche schon schwerlich Erkrankete vil mehr ligen / als sijzen / vorbey fahret. Oder wann ein Todtent-Karn nach dem anderen / wo oft in einem vier / fünf / sechs / oder noch mehr zusamengeworfene Körper ohne Ordnung auseinander ligen / vorbey eileet. Das Herz fanget an zuzitteren / und und die Haut zuschändern ; wann man sagen höret : jetzt seye auch das Haup unsers nächsten Nachburens angestecet. Einen todten Knecht / oder Magd habe man disen Morgen herausgeschleppt ; ein Sohn / oder Tochter lige wirklich auf dem Schrägen ; an dem Batter lasse sich gleichfalls ein und anderes Pest-Zeichen verspüren ; und die Mutter leide schon stark an dem Kopfweh. O ! es sehet sehr bleiche Gesichter ab / wann die Todtentzel aufgeben / daß vor dreyen Tagen fünzig / vorgestern hunderf / gestern drey hundert Tode seyen gezählt worden / und daß nunmehr nicht ein gewisse Gas / oder Revier der Stadt sonder alle Gasen / ohne Unterschid / von dem allgemeinen Ubel betrangt seyen ; daß es nicht nur die arme / und gemeine Burgers-Leut / sonder auch die grosse und reiche Herren gelte ; daß vil Häuser / ja ganze Gassen schon wirklich aufgestorben ; und daß aus einer ganzen Freundschaft niemand mehr übrig seye / der die andere betrauren könne. Wann es das Libro se-
cundo de
Bello Pet-
sico. post
medium.
mihi fol-
G 3 seyan :

Historia
Societatis
Iesu. Parte
quinta. li-
bro nono.
a numero
333.

Tomo se-
cundo. ad
annum
Christi ce-
tesimum
septuagesi-
mum nu-
mero 1.

N.
C.I.

seyen; oder wie zu Zeiten Petrarchæ ge-
schehen / daß in ganz Italien auf hun-
dert Menschen kaum einer im Leben ge-
bliben. Oder wie in den Jahr-
Schriften der Gesellschaft Jesu ver-
zeichnet wird / daß in ganz America auf
hundert Knaben / oder Magdelein kein
einziges mit dem Leben davon kom-
men.

Oder wie Evagrius schrei-
bet / daß ein Pest zwey und fünfzig Jahr
lang gefauert / und die ganze Welt
durchlossen seye.

Oder wann sich
etwas gar so erschreckliches begeben sol-
te / wie zu Zeiten des Keysers Marci
Aurelij, um das Jahr Christi hundert
siebenzig / sollte geschehen seyn / und Baro-
nius mit den sehr dunklen Worten Julij
Capitolini andeutet / daß nemlich gan-
ze Wagen voll Tode mit einander
seyen hinaufgeführt / und endlich ein
Gesetz gemacht worden / daß wer hin-
füran wolte begraben seyn / ihme selb-
sten noch bey Lebens-Zeiten ein Grab
verfertigen sollte.

Wann nun / sprich ich / auch zu uns-
eren Zeiten sich dergleichen etwas zu-
tragen solte / O wie würden wir als-
dann einander ansehen? die Händ wurden
wir über den Kopf zusammschlagen /
und vor grossem Schrecken keine Worte
finden / dieses so bittere Elend einander
zulagern. Als dann / als dann wurden
wir freylich vor einem Altar des heiligen
Sebastiani niderfallen / und ihne
von inneresten Grund des Herzens bitt-
en / er solle doch den erzdrneten Gott
fürbittend versöhnen / und uns mit sei-
ner mächtigen Hand der so gar grün-
tigen Pest auf dem Rachen reissen.
Durch alle Pfeil / die in seinem heiligen
Leib gesteckt seynd / würden wir ihne
bitten / daß er doch den Tod mit seinem
Mord-Pfeil an unserem Haß nicht
wolle anklöpfen lassen. Aber war-
um thun wir dieses nicht jehund schon?
Hat ja Demades recht gesagt / daß wir
demjenigen Arzt einen grösseren Dank
schuldig seyen / welcher das Ubel / so uns
von fernem frohet / nicht herbeikom-
men lasset / als demjenigen / welcher das
selbige auf dem Leib widerum hinweg

treibet. Dann bey allen Arzneyen /
wie die Verständige in gemein sagēn /
muß unser Natur von ihren Kräften
etwas verlieren ; dann zwischen ihr / und
der Arzney setzt es einen Streit ab :
kein Streit aber geht so gar leer auf /
daß nit auch der Überwinder etwas dar-
bey leiden müsse. Und wann schon end-
lich nichts anderes wäre / als nur die
Bitterkeit der Arzney allein ; so geden-
en wir doch mit unserem Widerwillen /
den wir bey dem Einnemmen verspüren
lassen / genugsam zu verstehen / daß vns
derjenige Arzt vil lieber gewesen wäre /
welcher die Krankheit von uns abge-
halten hätte / als diser andere / welcher
uns jetzt von der Ungelegenheit / so dies-
selbige in unserem Leib allbereit schon
verursachet / nicht ohne neue Ungelegen-
heit widerum befreuet. Ist demnach
ja freylich nicht zuverwerfen das albes-
kante Sprüchlein / welches die Ärzten
auf den Jahrmarkten fast immer dar
in dem Mund führen / da sie russen :
Ihr Herren / kauffet in der Zeit /
so habt ihr in der Noht. Ich aber
sag : bewerbet euch / liebe Zuhörer / in
der Zeit um die Fürbitt des heiligen
Sebastiani , so wird diser heilige Mar-
tyrer darob seyn / daß sich Gott nicht
entschliesse dergleichen Trübsälzigkeiten
über uns zuverhängen.

Da muß ich jetzt ein nothwendige
Erinnerung thun / und darmit den an-
deren Theil meiner Predig anfangen.
Gleichwie nun nicht zuverstehen ist / daß
der heilige Sebastianus bey Gott sehr
vil vermöge ; also frage es sich hinge-
gen auch selbsten auf / daß er in seiner
Fürbitt von uns könne verhinderet wer-
den. Wie da / und warum? vernem-
met ein zweysache Stell auf der heiligen
Schrift / womit diese Frag gründ-
lich wird können beantwortet werden.
Die erste Stell finde ich in dem eilsten
Capitel Jeremiae. Die andere aber in
dem vierzehenden ; beyde gehen auf ei-
nes hinauß / und die erste wird von der
anderen noch besser erklärt. Wir fang-
en an von der ersten / welche also lautet:
Tu

N.
62.

Tu ergo, spricht Gott zu disem heiligen Propheten/ noli orare pro populo hoc, & ne assumas pro eis laudem, & orationem : quia non exaudiam in tempore afflictionis eorum: Du aber sollest nicht für das Volk bitten / und auch von iherentwegen kein Lob / oder Gebett vortragen : dann ich wird sie nicht erhören zu der Zeit ihres Schreūens / und in der Zeit ihrer Trübsal. Mit diesen Worten wird Jeremias alles Fürsprechen vorhinein verbotten. Die Sünden des Volks seynd zuvil / und die Schuld / so sie darmit angemachet / zu groß. Gott wil straffen / und sich auf kein Weis mehr erbitten lassen. Er shet wol/dass die Schäffte der Plag dem stundhaftesten Volk die Zäher aus den Augen treiben / und hingegen vil Witz Seufz: r in den Mund geben werde. Aber es ist bey ihm schon b: schlossen / Non exaudiam in tempore clamoris eorum ad me : Ich wil sie in der Zeit / da sie zu mir schreien werden/nicht erhören Dein Stim/ und dein Herz / O frommer Prophēt/kenne ich wol / und du künftest sonsten von mir alles erhalten : aber dersmalen haben ihnen diejenige / für welche du bitten würdest / selbsten allen Weeg zur Barmherzigkeit abgeschnitten. Darum/ und damit ich dir nichts abschlagen müsse / so verbiete ich dir das bitten / und Fürsprechen. Du must dich still halten ; damit ich den Zorn ungehinderet an diesen meinen Feinden ausslassen könne. Aber mein Herr / wann das Volk nicht allein mit Wörtern / sonder auch mit Werken zu dir schreue solte / so würdest du ja der Barmherzigkeit inaedenk seyn / und die schon erarissene Straf-Ruhmen widerum aus Händen legen ? Nein / ich wurde es nicht thun : und darum sag ich dir Ieremia, daß wann du schon sehen würdest die Reumühtigkeit / die Andacht / die Bußwerk / des von mir geschlagenen / und aezlichtigten Volks/ du dich jed noch nicht sollest überreden lassen / für sie zu bitten : Noli orare (und das ist

der andere Text / den ich hier einzurücken versprochen hab) noli orare pro populo isto in bonum. Cūm jejunaverint, non exaudiam preces eorum: & si obtulerint holocausta, & victimas, non suscipiam ea: quoniam gladio, & fame, & peste consumam eos : Ich wil nicht / daß du disem Volk zu gutem einige Fürbitt einslegen sollest : und wann sie mir werden Brand / und Schlacht-Opfer darbringen / wird ich dieselbige nicht annemmen : dann ich wil sie mit Schwert / Hunger / und Pest aufztilgen. Was künftig aufdrückliches gesagt werden / zu erkären / daß die Heilige bey Gott zum öfteren unsere Fürsprecher nit seyn darf / und daß die ganze Hindernus von unsren Sünden herkomme / welche so laut schreien / daß sie die Vorbitte der Heiligen gleichsam überschreien / ja besser zureben / daß sie diese sonst so mächtige Fürbittet sozusagen gar stum machen. Darum merke ein jeder / der den heiligen Sebastianum für einen Schirm-Heiligen zuhaben verlanget / auf sich selbsten / daß er ihm mit seinen Sünden nicht verhinderlich seye / wann er zu Gott kommen / und dasjenige aufzubringen solle / was wir verlangen / nemlich die Erledigung von der Pestilenz : Noli orare , wurde Gott zu ihm sagen / Bitte nicht ; quoniam peste consumam eos ; dann ich wil sie mit der Pest aufztilgen.

Ich weiß zwar wol / was die Gelehrte für Ursachen beybringen / auß welchen die Pest zuentspringen pflege. Aber ich darf beynebens keck sagen / daß die Haubt-Ursach / welche sich auch in alle andere Ursachen einmischet / die Sünd seye. Verlanget ihr / daß ich dieses beweise ? So seynd die erste / welche sagen / daß der Krieg / sonderbar wann er lang währet / gemeinlich diese höchst-schädliche Sucht nach sich ziehe; und sie sagen gar recht. Durchblättere einer nur die alte Geschicht-Bücher bis auf diese unsere gegenwärtige Zeiten / so wird er finden / das gemeinlich / was das Schwere

N.
63.

Cap. I.V.4.

Schwert überlassen / nachmals die Pest gar aufgezehret habe. Sie gehen aufeinander/ fast wie zur Zeit der Ern- de die Schnitter/oder wie in dem Wein- löschen die Samler. Da heisset es / wie bey den Propheten Joël geschrieben steht : Residuum eructa comedit locusta , & residuum locustæ comedit bruchus , & residuum bruchi comedit rubigo : Was die Raupe überlassen / daß hat aufgefressen der Heuschreck ; was der Heuschreck nicht verzehret/ daß hat der Käfer hinweggenommen / und was der Käfer noch überlassen/ daß hat zuschanden gemacht das Milieu. Dieses zubeweisen flecket mir die Gezeugniss Trebellij Pollionis. An unterschiedlichen Orten ist das Kriegs- Feuer gleichsam auf einmal / oder doch bald auf einander ausgebrochen / da nemlich sich die Teutschen in Italien / die Allemanni auch Teutsche / aber doch von den vorigen in etwas unterscheiden / in Frankreich / die Gothen in Macedonien / Pontum. und Asiam, die Parchier im Mesopotamien / und die Guadi samt den Sarmaten in Pannioniam ausgegossen ; da hat sich zugleich auch die Pest über vil Landschaften hereingezogen / vnd so übel gehauset / daß man billich hätte fragen sollen/ welches aus beyden Ublen/ der Krieg / oder die Pest/mehr Menschen hinweg gerafft habe ? die Ursach aber / warum die schwere Kriegs - Empörungen gemeiniglich den Sterb nach sich ziehen / ist unschwer zu geben. Durch die feindliche Heer Zug nemlich wird der Ackerbau eingestellt ; darum müssen hernach die gute Leut grobe / unverdächtliche / und wol auch schädliche / ja gar vergiftete Speisen / den Hunger zufriedigen / hineinessen. Hierauf entstehen in dem menschlichen Leib böse Feuchtigkeiten / oder ein inwendige Fäule / und anderes vergleichen. Da müssen dann die arme Leut/welche bey so gar grosser Zeü- rung das Brof nicht zuzahlen haben / zu erst an den Reuen ; hernach zünden sie auch die andere an / welche sonst noch schon zuleben hätten ; Auf solche

In duobus
Gallienis.
mihi in Hi-
storia Ro-
mana. To-
mo secun-
do. à folio
284. & seqq.

Weis wird die Zahl der Todten von Tag zu Tag grösser / und daß so lang / bis endlich die Verödung viler Städte/ und Ländereien erfolget. Nun so ist aber auf allen Kriegen kein schädlicher / als der / so von den Sünderen wider Gott geführet wird : dann weisen hierdurch sein unendliche Macht angegriffen wird / so sagt er den Feinden seines Nahmens einen noch vil heftigeren Krieg an / nemlich den Pest-Krieg. Ripa tractatu de peste, gebrauchet sich dieser Weis zureden/ und nennt die Pestilens Bellum divinum, einen Göttlichen Krieg. Dahero eh man dar auf kommen kan/ worvon doch das Übel herrühren möchte / haben schon vil tau send Menschen in das Gras gebissen. So wil man auch sagen/ daß niemalen ein Pest der anderen in allem gleich seye; sonder ein jede was besonderes habe. Fürwahr Bellum divinum: Ein Göttlicher Krieg/ wider welchen man lange Zeit gar kein Mittel außfinden kan; bis endlich Gott selbsten sich unser widerum erbarmet / und etwann einem Arzte / oder wen er sonst hierzu erkiesen/die Arzney in den Sinn gibet. Unterdessen/ und eh dieses geschickt/ schicket Gott seinen Würd-Enzel mit dem blossen / ja wol auch feurigen Schwert in den Flecken/Märkten/ und Stätten herum/welcher mächtig dareinschläget/ die Erden abraumet/ und die lasterhaften Menschen in die Höll hineinschläget. Mit diesen fallen freylich auch vil Fromme in das Grab ; theils weilen sie sich mit bemühet die Sünden ihrer Neben-Menschen mit Wort/ Exempel / und Gebett zuverhinderen ; theils weilen sie vil kleine lästliche Sünden begangen / und jetzt dieselbige mit Abkürzung ihres Lebens abbüßen müssen ; theils auch das mit sie aus den Gefahren diser boshaften Welt noch in Zeit ihrer Unschuld erlediget werden.

N.
64.

Die zweyte Ursach der Pest schreiben die Arzte dem vorhergegangenen Erdbeben zu ; dann sie sagen/ daß wann die Erd stark erschüttert/ und oft gar ausgebrochen werde / nachmals durch die auf-

Libro quart.
to. ante me-
diuum.

ausgerissene Löcher / und Klüftken sehr schädliche Dämpf her außfahren / wor von der Luft vergiftet wird / welchen hernach die Menschen samt dem Tod hineinschauen. Hier von mag gesehn werden der Römische Geschichtschreiber Livius, welcher meldet / daß vil Gebäu in dem Römischen Gebiet unter übersich gestürzet worden / und darauf ein sehr schreckbare Pest erfolget seye. Nun so kan aber niemand zweyfien / daß die allergifligste Dämpf auß der Höll herkommen. Da stinken alle Verdammte zusammen ; und geben es vil Exempel / daß wann eines von diesen verfluchten Höll-Gespenstern hier oben auf Erden erschinen / es zuleßt ein so heftiges Gestank hinder sich gelassen habe / daß die / so darvon seynb angewahet worden / schier gar das Leben darüber verloren haben. Also erzählt Bernardinus de Busto, daß ein einhiger solcher Verdammter / welcher einem Ordensmann erschinen / bey seinem Abzug, das Kloster mit solchem Gestank angefüllt / daß die Brüder wie die Unsinige herumgelossen / und endlich gar seyen gezwungen worden / sich anderstwohin zugegeben / um auf solche Weis das Leben von dem Untergang zu retten. Die Grund-Ursach eines so gar unerträglichen Gestanks in der Höllen ist die Sünd ; und weilen sich diese auch hieroben auf der Erden finden lasset / so ist nach Meinung des heiligen Ambrosij gar nicht vonnöthen / daß sich die Höll öffene / damit der Luft vergiftet werde. Sonder die in dem Sünden - Wüst längst verfaulete Herzen können mit ihren schädlichen Aufdämpfungen den Luft nur gar zu fast vergiften: Interroga, spricht diser heilige Vatter / conscientiam peccatoris. Nonne gravius omnibus foetet sepulcris? Frage das Gewissen eines Stunders darum? und du wirstdest finden / daß es vil übler stinke / als alle Gräber? Sepulcrum patens, sagt die H. Schrift selbsten / est guttur eorum; Ihr Rehle ist ein offenes Todten-Grab. Darzu kommen noch die klare Wor

Christi bey Matthæo an dem 15. Capitulo v. 19. De corde exeunt cogitationes malæ, homicidia, adulteria, fornicationes, furta, falsa testimonio, blasphemiae: Aus dem Herzen gehen aus böse Gedanken / Todtschläg / Ehebrüch / Hurerey / Diebstahl / falsche Zeugnissen / Gottslästerungen. Wann nun dieses entsetzliche Sünden-Gestank in einem Land gar zu fast über Hand genommen / so muß sich ja niemand verwunderen / daß Gott ein pestilenzische Sterbesucht verhänge / und dem Tod Erlaubnuß gebe / die Menschen tausendweis hinwegzuraffen.

Drittens ist bekant / daß etliche male die Pest entstanden seye auß den vergiften Brunn-Wässeren ; wann nemlich von bösen Leuten Krotten/Schlangen/ und anderes höchst schädliches Ungeziefer / ja wol gar der schärfste Aufzug darvon / ist hinein geworffen worden. Auf solche Weis haben die sonst heilsameste Wässer den Tod mit sich in die menschliche Leiber hineingeführet. Was können aber für bessere Gesund-Brünnen irgendwo gefunden werden / als die hochheilige Sacrament / welche Christus zu unserem Heil eingesetzt? Sagt uns ja der Prophet Iaias: Haurietis aquas in gaudio de fontibus salvatoris: Ihr werdet mit freud Wässer schöpfen auß den Brünnen des Seeligmachers. Wann aber die Beicht / und Communion von so vilen Gottes-rauberischer Weis empfangen wird ; wann unter der Priesterschaft da und dort einer gefunden wird / der sein heilige Weihe mit sehr vil Laster-Thaten besudlet / und den allerreinesten Leichnahm Jesu Christi alle Tag in seinen unkreischen Händen / ärger als kein Unglaublicher thun wurde / herumziehet : wann die Eheleut was sie eine ander vor dem Altar bey der Hand versprochen / jetzt mit so vilen ehebrecherischen Aufstrebungen widerruffen / vnd die schuldige Liebe in einen tödtlichen Hass verkehren : wann so vil tausend Christen ihren heiligen Lauf in dem

N.
65

Cap. 12. v. 8

H

Werk

Tomo se-
cundo. Li-
bro quinto
de officijs.
Capite duo-
decimo.
mhi fol. 4.

Psalms. 5.
v. 11.

Werk verlaugnen / und da sie bey Empfang desselben dem Teufel abgesagt / jetzt durch die Sünd demselben auf ein neues widerum zusagen : wann endlich keines aus allen siben heiligen Sacramenten vor unserer Bosheit mehr sicher ist : wann wir so gar dieselbige mit zornigen Fluch- und Schelten-Worten lästern / auch allbereit die Weiber / gleich als giftige Viperen / ein Sacrament nach dem anderen / ja wol zuweilen hunderd / und gar tausend herauswerßen / wodurch die kleine Jugend sehr verderbet / und auf gleiche Gottslästerungen abgerichtet wird : da befindet sich Gott gleichsam gezwungen / der ohne das sehr strafbegierigen Pest das Zeichen zugeben / daß sie darein falle / und mit ihren giftigen Zähnen die Menschen Scharweis unter die Erden hineinreisse.

N.
66.

Zum vierken gibt es die Erfahrung / daß zuweilen die Heuschrecken / wann sie in grosser Menge über die Länder herfallen / ein Pestilenz zuverursachen pflegen. Dessen finde ich ein klare Zeugniss bey dem H. Augustino, welcher in dem dritten Buch de Civitate Dei schreibt / Locustatum in Africa multitudinem prodigi similem fuisse... Quā mortuā , atque hinc aere corrupto, tantam ortam pestilentiam dicunt , ut in solo regno Massinissae octoginta hominum millia periisse referantur : **Dass in Africa ein unglaubliche Menge der Heuschrecken gesehen worden.** Und weilen der Lust hiervon verschächet worden / ist die Sag / es seye ein so heftige Pest hierauf erfolget / dass in dem einzigen Reich Massinissae achzigtausend Menschen verdorben / und noch vil mehr / wie der heilige Vatter hinzusehet / in anderen an dem Meer gelegenen Landschaften. Vil ärgere Heuschrecken / welche gewißlich grosse Pest verursachen können / lassen sich hin und wider in unseren Christlichen Landen verspüren. Fragest du / was dieses für Heuschrecken seyen ? so sag ich dir / dieses seyen die Geizige / die unarmherzig Wucherer / die Geld-

presser / die Leut-Betrieber. O freylich haben sie die Art der Heuschrecken / welche nicht vil fragen ob das Land / oder Acker / wo sie ansfallen / für sie gebautes seye / sonder was sie finden ganz begierig auffressen. Also fürwahr die Geizige ; was andere mit ihrem Schweiß / und blussauerer Arbeit gewinnen / daß machen sie ihnen zu Nutzen ; hören auch mit auf / bis sie / wie die Heuschrecken / alles bis auf den Grund hinweg gefresset haben. So lang der Arme hat / so lang muß er ihnen geben. Wann nur sie feist werden ; so liget ihnen nichts daran / wann schon andere bis auf den letzten Bluts-Tropfen solten aufgesaugt werden. Zweyten sagt der heilige Chrysostomus gar recht von dem Heuschrecken: Cūm à terra se paullulum elevaverit, iterum, pennis descientibus, cadit in terram : Wann er sich ein wenig von der Erden aufhebet / verlassen ihne gleich seine Flügel / und darum fallet er wiederum zur Erden. Ja freylich beschwernen den reichen Geizhalß seine Geld-Säck vil zu fast ; dahero wann er schon ein wenig durch das Gebett dem Himmel zufliegen wil ; wann er schon beichtet / communiciret / und dem Gottesdienst beywohnet / so lassen ihme doch seine Sorgen kein Ruhe. Da sehet ihr ihne schon widerum bey der Erden / da frisset er eben so begierig / wie vorhero / um sich / und ist nach verrichter Andacht (wann es anderst ein Andacht kan genannt werden) widerum der alte Wucherer / Geld- und Leut-Presser. Daran schreuen die Arme / welche er trücket / in den Himmel : oder wann sie schon alles mit beharrlicher Gedult übertragen / so kan doch Gott diesem Unwesen länger nicht zusehen / sonder straffet die Unarmherzigkeit mit der gleichfalls unarmherzig um sich fressenden Pestilenz.

Endlich lise ich bey Cæsars Baronio von einer so erschrecklichen Pest / daß nit bald dergleichen etwas seye gehöret worden. Die Leut stürben innerhalb dreyen Tagen Haufenweise dahin. Vor

Capite tri-
gessimo pri-
mo. mihi
fol. 121.
col. 1.

Homilia secundâ in Evangelium Marci. ante medium. mihi Tomo secundo. fol. 504 col. 1.

quingente-
sum se-
xagesimum
quintum.
fol. 502.
& seqq.

Vor Schrecken wolte schier keiner mehr mit dem anderen reden ; dahero hörete man keine andere Stimmen mehr / als nur der Sterbenden. Die Häuser wurden von den Flüchtigen öd gelassen / daß schon gezeitigte Getreid blibe unahgeschnitten auf dem Feld stehen. Die Weintrauben verdurben an den Stöcken. Das Vich luffe ohne Hirten freit herum / und wo vorhero die Leut gewohnet / da haben anjezo die wilde Thier ihre Wohnungen gemacht. Bey eitler Nacht hörete man das Getöß der Kriegsheeren / ja wol auch die Trompetten blasen / und darneben kunte man nichts sehen. Diese so erschrecklich tobende Pest wurde genant Pestis inquinaria , weilen sie die Menschen an den heimlichen / und schamhaften Orten des Leibs angriffe. Keiner aber / weder Gregorius Pahst der grosse / noch Gregorius Turonensis , noch Paulus Diaconus , noch Caesar Baronius , welche alle von diesem Ubel schreiben deuten uns an die Ursach / oder den Ursprung desselben. Wie wäre es aber / wann ich sagte / daß Gott auf solche Weis abermal seinen Zorn / so er wider die Unkeuschheit gefasset / habe schenken lassen ? Einmal hat er schon mit dem Sündfluß die ganze Welt / und alles Fleisch / so seinen Weeg durch das schändliche Laster der Unzucht verfälschet hätte / versäufset. Wie wäre es dann / sprich ich / wann er mit dieser Pest / welche die Menschen an denen von der geschämigen Natur verborgenen Orten hat angegriffen / seinen bilsichen Zorn abermal wider dieses so übel stinkende Laster des Fleisches hätte zeigen wollen ? Ich weiß gar wol / daß der Tod vil tausend Unschuldige / die sich hierinfals nicht versündiget hatten / zugleich mit anderen aus dem Leben foregriessen habe. Aber daß nicht Gott östermal Ursach hätte die Welt wegen der fleischlichen Sünden mit einer solchen Pest zu straffen / daß stehe mir nur keiner in Abred. Ach leider Gott erarme es ! es gehet hierinfals bey Jungen und Alten oft sehr übel zu. Mann wird verführt / und die Verführten verführen wiederum andere. So gar die Weiber haben vil von ihrer angeborenen Geschämigkeit verloren. Der Fleisch-Teufel / wann er die Ketten nicht schon wirklich gar abgerissen hat / so ist er doch gewißlich nicht mehr so kurz an gebunden / als vor disem. Man wil jetzt gar die Schand mit dem Nahmen der holdlieben Freyndlichkeit beschönien. Die Kinderzucht fallet auch mächtig dahin / vnd darum ist es kein Wunder / daß sie so bald lernen / was sie auch nach vilen Jahren nit wissen / noch verstehen solten. Wahrhaftig Computruerunt Cap. I. v. 17. jumenta in stercore suo : Das Vich ist in seinem Rot verfauler / wie bey dem Propheten Joël geschriben steht / welche Wort der heilige Gregorius also Libro vige-
ausleget : Jumenta in stercore suo simo quarto
Moraliuum.
capite sexto.
michi col.

613.

N.
68.

Ich hätte allhier noch erliche andere Ursachen bezubringen / aus welchen die Pest / gleich als aus einem giftigen Basiliken-Ey / hervorzuschließen pflesget. Aber wir wollen es bey disen fünf beygebrachten beruhen lassen. Und weilen ich gleich anfangs die Predig in zween Theil entschiden / wil ich diese Theilung jetzt auch in der Beschlüß Red noch halten. Für das erste hab ich erwiesen / daß im Fall wir die Anruffung des heiligen Sebastiani bis auf die Noht hinauf verschieben würden / wir vielleicht denselben zur verlangten Hülfleistung einsmals nicht so gar fertig finden dürften : in Bedenken / daß alsdann unser Andacht kein recht freüherzige / sonder ein abgedrückete / und erzwunge ne Andacht seyn würde. Beweise damit ein jeder sein Liebe zu diesem himlischen Schutz-Herren vorhinein ; ehre er denselben außer der Gefahr ; damit er bey ihm in Zeit der Gefahr mit desto grösserer Zuversicht Hülf suchen möge.

N.
69.

Begehrer einer von mir zu wissen / wie er denselben ehren solle / so wäre mein Rahn / daß ein jeder täglich ein gewisses Gebettlein / wie kurz dasselbe auch immer seyn mag / dem heiligen Sebastiano, zu Ehren betete / etwann vor dem Schlaf mit dem ganzen Haussgesind nach der Litaney von unsre lieben Frauen / welche sie sonst miteinander alle Abend zubetten pflegen. Zweyten daß wann sein jährliche Fest Begängnis herbeikommet / er die zwey heilige Sacrament der Buß / und des Altars empfange / auch darzu alle die Seinige aufnahme und anhalte : dann weilen ein jeder Haussgenosser / als ihne das pestilenzische Gist ergreissen sollte / hernach einen Zettel abgeben / und die übrig ge alle mit seiner Sucht anstecken künne / so muß der Haussvatter / oder die Haussmutter auf einen jeden Insonderheit gute Obsicht haben / daß er nicht der Verderber seye / und wegen seiner Bosheit / oder Fahrlosigkeit hernach die ganze Hauss-Gemeinde in das Verderben gebracht werde. Drittens wird ein kleines Opfer / nach dem einen jeden sein Eifer ermahnet / vil zur Sach thun / und wie wäre es / wann mancher mit einem Kreuzer die Gesundheit für sich / und alle die Seinige kaufen künne / da er sonst / wann ein Seuche einreissen solte / vil Geld würde hinausgeben müssen ? Fürwahr die Apotheken / und der Leib Arzt kosten vil. So wäre es dann besser dem himlischen Arzt Sebastiano ein wenig auf den Altar legen / als hernach sehr grosse / und fast nicht mehr erschwingliche Unkosten machen müssen. Letstlich würde es überaus wol gethan seyn / wann sich der Haussvatter zur Zeit / da die Pest schon wirklich angegriffen / und ein oder anderes Prod-Zeichen ihrer Grausamkeit hat sehen lassen / mit einem Gelübde gegen diesem Heiligen verbindete ; damit er das Hauss in sein väterliche Verwahrung nehmen / und alles Ubel davon abwenden wolle. Ich bin selbsten in einem großen Hauss gewesen / wo beispielhaft auf die neunzig Personen woh-

neten / darunter ein grosser Theil mit dem Nächsten stark beschäftiget / und eben darum auch sehr vilen Gefahren / das Ubel zu erwerben unterworffen ware / sich jedannoch zwey ganze Jahr ohne Virlust einiges Menschen in mitten der stark-wütenden Pest durch ein Gelübde errettet haben. Das Gelübde hatten sie zwar dem H. Ignatio gethan / weil sie ihme aus anderen Ursachen hoch verbunden waren. Aber der heilige Sebastianus wird unfehlbar nicht geringere Zeichen seines über die Pest von Gott erhaltenen Gewalts sehen lassen / wann man sich gegen ihme mit einer gewissen Andacht (darbey doch der Beichtvatter zu Rahn solle gezogen werden ; damit man nicht in der Eisern-Hit verspreche / was sich hernach schwerlich halten lasset) zu ihm verloben wird.

So haben wir in heutiger Predig auch gehöret / daß uns die Andachten allein des verlangten Wohlstands und beharrlicher Gesundheit in Pest-Zeiten nicht versichern werden ; wann wir nit auch die Laster meiden / welche Gott den Herrn erzürnen / den heiligen Sebastianum von seiner Fürbitte verhindern / und das Ubel gleichsam mit beys den Händen herzuziehen können. Wider Gott / hab ich gesaak / sollen wir keinen Krieg führen ; damit er nicht seinen Würg Engel austschicke / der urs hundert und tausent Weis zu tod schlage : Massen dann der heilige David zur Pest-Zeit einen solchen armigen Soldaten Gottes mit aufgezogenem / und stets herumgeschwungenen Schwert gesehen hat / welcher in gar wenig Stunden sibenzig tausent Menschen darnieder geschlagen. Zu Vermeidung dieses Kriegs wider Gott wird der heilige Sebastianus überaus vil bestrafen ; dann diser Held hat endlich von keinem anderen Krieg mehr wissen wollen / als welcher geführet wird wider denjenigen / so bey dem heiligen Joanne ges. nemmt wird Serpens antiquus , qui seducit universum orbem , die alte Schlang / welche die ganze Welt ver-

N.
70.

Apocal.cap.
12. v. 9.

verführer : Wider dise Schlang / ja wider seine giftige Zucht hat er mit aller Macht gestriitten / und wird auch uns tapfer streiten helfen ; damit die Pest / welche von diesem höllischen Drachen vil gewisser verursachet wird / als von jenem anderen Drachen / welcher mit seinem schädlichen Athem den Lust bey Athen herum also solle vergiftet haben / daß ein Pest daraus erfolget / warwon / wie Gaienerius schreibet / vil Menschen seynd aufgeriben worden. Sebastianus, sag ich / wird uns den höllischen Drachen / welcher aus seinem Rachen vil gewisser die giftige Pest in die Welt aussprütet / herhaft bestreiten / und überwinden helfen.

Was solle ich sagen von den schädlichen Dämpfen / welche weit stärker aus den sündhaften Herzen der Gottlosen / als aus der Erden / wann sie von dem Erdbeben zerschrunden / und zerissen wird / heraußdämpfen? O! der H. Sebastianus, aus dessen Herzen nichts anderes / als lauter gute Gedanken / lauter heilige Begierden / lauter heißflammende Seufzer hervor gebrochen / der nichts anderes gewünschen / verlangt / und begehrte / als daß die Abgötterey gänzlich außgetilgt / und darfür Christus der wahre Sohn Gottes von aller Welt erkennet / verehret / und angebetten wurde : diser brinnefrige Liebhaber Gottes / sag ich / wird nicht zulassen / daß aus dem Herzen derjenigen / welche ihm mit wahrer Andacht zugethan seynd / heraus fahren Cogitationes malæ, homicidia, adulteria, fornicationes &c. Böse Gedanken / Todeschlag / Ehebrüch / und anderes vergleichen. Eben darum aber wird auch der Pest / womit uns sonst Gottes wann gestraffet hätte / der Mis gel schon geschoben seyn.

Deshalb wird uns diser grosse Heilige von derjenigen Bosheit bewahren / welche obbesagter Massen in dem besteht / daß durch die unwürdige Empfahrung der heiligen Sacramenten die Brünnen des Heils vergiftet werden. Dies wird die Andacht zu dem heiligen

Sebastiano kräftig verhindern. Dann es nicht zusagen / was für einen Eifer / und Inbrunst er gegen diesen siben Heilbrünnen / das ist / gegen den heiligen Sacramenten jederzeit getragen habe. Nur von dem heiligen Sacrament des Taufs alleinig zureden / als welches damalen bey Bekehrung der Heiden zu fordrest vonnöthigen ware / ist gewiß / daß alle seine Sorgen / und Gedanken dahin gestanden / wie er nur wol vil zu diesem Gnaden-Brunnen führen möchte. In seinem Leben finde ich / daß er einsmals / da Tranquillinus, und Maria dessen Gemahlin / ihre Kinder / und auch ihre Haushfrauen / ja darüber noch vier und sechzig von ihren Freunden seynd gekaufet worden / unser grosser Seelen-Eiferer der H. Sebastianus, für alle diese Tauflingen zugleich Gevatter gestanden seye. Ein anderes mal ist durch sein Zuthun geschehen / daß von Polycarpo dem Priester tausend und vierzig Seelen auf einmal seynd getaufet worden : mit was grosser Freud dieses hizigen Christen-Werbers / kan allein von demjenigen außgesprochen werden / welcher Iesus mit Sebastiano bis in den Tod / und zwar den Master-Tod liebet.

Ribadenea.
ra in vita.
die 20. Ja-
nuarij.

ibidem.

Nit weniger wird diser H. Blutzehn Christi mit seinem Exempel die schädliche Heischrecken / verstehen / die gefrässige Wucherer / und andere den armen Leuten / ja der ganzen Gemeinde sehr überlästige Geld Presser von unseren Christlichen Landen abtreiben helfen. Ich sag / daß er dieses mit seinem Exempel thun werde / dann in seinem ganzen Leben (wil allein die glorreiche Master aufgenommen hab) ist vielleicht nichts lob- und preiswürdigeres zu finden / als sein Freigiebigkeit gegen den Bedürftigen. Er wäre ein hochadelicher / mächtiger / und mit allen Glücks Gaben best versohner Herr. Darneben aber giengen alle seine Sorgen nur dahin / wie er anderen das Seinige mittheilen / und allen Nothleidenden Gütes thun möchte. Schr oft gienge er in den Gefängnissen

H 3

sen

sen herum / wo die arme Christen in grossem Elend lebten / und gabe allen reichlich.. Ja auf seiner Habschafe wurde grossen Theils der Unterhalt für die damalen so hart-betrangte Christenheit gezogen. Er ware nicht nur der selben Apostel/Prediger/Beschürmer/ und Troster/sonder auch der allgemeine Nähr- vnd Brot-Vatter. Was einsmals der heilige Joannes Eleemosynarius gesagt / daß er nemlich nit erschrecken würde/wann schon alle Bettler der ganzen Welt zu ihm nach Alexandria kommen solfern ; das gedunket mich/habe auch der heilige Sebastianus gesagt / deime es die grösste Freud wurde gewesen seyn / wann sich alle Heiden zu dem Christentuhm bekehret / und er in solcher Gelegenheit all sein Hab vnd Gut/ bis auf den letzten Heller hätte ausspenden können. So miltherzig er aber in diser Welt gewesen / so/ und noch vil mehr ist er jetzt in dem Himmel besflissen die Wohlhabige auf die Freudegebigkeit abzurichten. Darum mache ich mir die trostliche Hoffnung / daß er den Geizigen/sonderbar denen/ welche ihne für einen Schutz Heiligen erwählen werden / von Gott ganz andere Gedanken / als sie bishero gehabt / erhalten / die unmässige Geld-Liebe von dem Grund ihres Herzens herausheben / und dafür ein recht miltväterliches Mitleiden gegen den Armen hinzupflanzen werde. Wodurch aber mal der pestilenzischen Sucht (welche bishero gemeiniglich auch alsdann zu fressen angefangen / wann die Reiche das arme Volklein aufgefressen) die Dähn werden aufgebrochen werden / damit sie uns hinsiran nichts mehr schaden möge.

Endlich wird ja der heilige Sebastianus vom Himmel herab vertilgen helfen das so grundschädliche Laster der Unkeuschheit/welches leider ! so stark bey Jungen/ und Alten eingerissen ; daß es kein Wunder wäre / wann alle diese so übel-stinkende Leiber der Pest preiß geben würden/ um mit ihnen/gleichwie

mit den gefallenen/ und schon mehr als halb verfaulten-Luderern zuverfahren. Fürwahr dise garstige Wollüstler/ dise abscheuliche Geiß-Vöck/dise im Fleisch-Kot ganz vergrabene Schwein seynd gemeiniglich die vornehmste/ von denen die Pest ihren Anfang nimmet ; sie brüten dieses Gift in ihrem lasterhaftesten und vor Wollust ganz zerfliessenden Leib aus; worvon hernach ganze Städte angestecket / und viertausend sonst reine und keusche Leiber sich mit ihnen in ein grosse Gruben müssen zusammenwerffen lassen ; welche aber Gott schon einmal widerum aufeinander klauen wird. Der heilige Sebastianus, den ich hierum mit inbrünstigem Gebett ersetze/wird hoffentlich darob und daran seyn/ daß dieses Laster nicht so gar stark überhand nemme. Sein um Christi Willen so übel zerschossener/und schmerzen-voller Leib wird ja den Unkeuschen zeigen/wie sie in diser Welt ihren Maden-Sack nicht lieben / noch zärteln / sonder vil mehr hassen / und kasteuen sollen. Er wird ja mit seinem häufig hervorquellenden Blut erweisen / daß man sich um Christi Willen nicht nur von den verbotteten Fleisch-Gelüsten enthalten / sonder auch ihm zu Gefallen / die schmerhafteste Martyr austehen solle. Ein edler / ein schöner / ein grosser / ein starker Herz ist er gewesen / und darneben rein wie ein Engel / keusch wie ein unmundiges Kind. O so wird er dann mit seinen Pfeilen die Pfeil des schändlichen Venus-Buhens zurück treiben. Er wird die Herzen mit keuscher Liebe verwunden / und also der Pest / welche gar oft / wie allererst gesagt worden / über die faule Leiber der Ehebrecher / der Jungfrauen-Schänder / der Weichlinge/ der Sodomiten / und anderer dergleichen von dem Fleisch-Teufel ganz eingenommen Menschen hereinzutreten pfleget / allen Zugang verlegen.

Also hoffe ich / und ermahne zu guter Letzt einen jeden / daß er doch bey sich gedenken wolle / es lige an sei-

N.
71.
ner

ner Person / wann es um ein allgemeine Land - Straf zuthun ist / sehr vil. Es kan seyn / daß wann sich nur noch einer / nur noch eine zu dem grossen Sünder - Haussen hinumbegibet / wir alsdann auch verlorent gehen. Hingegen wann sich nur noch einer / nur noch eine zu der frommen Partey gesellen solte / uns alsdann allen verschonen würde. Man hat es ja gesehen / wie wenig es gefehlet / daß die Statt Sodoma noch Gnad erhalten hätte. Einige zehen wären gnug gewesen / alles Volk von dem Untergang zu retten. Wer weiß / wie vil es an der Zahl seyn müssen ; damit diese unsre Statt von der Pest unberühret verbleibe ; vielleicht liget es noch an diesem / oder an diser / wohin sie sich wenden. Vielleicht bist du der senige / auf welchen GOT noch wartet / ob du dein Tugend auf eine / oder dein Sünd auf die andere Wag - Schale

legen werdest ? Legest du dein Sünd zu dem vorhin schon sehr grossen Sünder - Haussen / so ist die Maß erfüllt / und alsdann werden wir / von der Pest erwürget / in grosser Anzahl auf Schleipfen / Karren / und Wägen durch alle Statt - Thor hinausgeführt werden. Legest du aber dein Tugend / und beständiges Wolverhalten auf die andere Wag - Schissel / so gewinnet es die fromme Partey ; der zornige GOT wird besänftiget ; die allbereit schon angezündete Pest - Pfeil aufgelöschet / die Statt vor allem Unheil bewahret / und GOT der HERR / der sich durch seinen heiligen Martyrer Sebastianum hat erbitten lassen / wird von uns deswegen auf ein sonderbare Weis geehret / gelobet / und geprisen werden.

A M E N.



Vier.